

Vorwort

Die Regionalisierung von Strukturen und Handlungsansätzen im Sinne sozialräumlicher und integrierter Konzepte von Stadt(teil)entwicklung und Sozialer Arbeit führt zu neuen Anforderungen an die Organisations- und Kooperationsformen der subsidiären Institutionen (Einrichtungen der Jugendhilfe, der Kultur- und Freizeitarbeit, der Bildung, der sozialen Unterstützungsleistung etc.). Wenn darüber hinaus Trägervielfalt und Vielgestaltigkeit (Pluralität) nicht unter einer sozial-geographischen Konzentration der Angebote leiden soll, ist es unvermeidbar, Formen der organisatorischen Zusammenarbeit, der Verknüpfung und Verbindung von Angebotsstrukturen in den Blick zu nehmen. Erste wichtige Fragestellung für die hier dokumentierte Konferenz von Vertretern und Vertreterinnen freier Träger war daher: „Wie können solche über Kontrakte, Verbünde und Verbände gestaltet werden und wie funktionieren diese?“ Sozialräumliches Engagement verlangt von Trägern schließlich, sowohl Fachegoismen zu überwinden, als auch sich auf die differenzierten, kleinteiligen und flexiblen Bedingungen des Stadtteils einzustellen.

Gleichzeitig stehen die Träger der Jugendhilfe, der Sozialen Arbeit und der sozialen Stadt(teil)entwicklung vor der Herausforderung, sich den veränderten Diskursen zur Gestaltung von Bildungsprozessen auf lokaler Ebene zu stellen. Das Anknüpfen an die in fast allen Stadtteilen (noch) vorhandenen Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen eröffnet für die Träger neue Chancen, ihren reichen Erfahrungsschatz an nicht-formellen und informellen Bildungsangeboten in den Stadtteil und an die Kinder und Jugendlichen, vor allem an den Schüler und die Schülerin zu bringen. Es bietet sich die Möglichkeit, eine auf das Quartier bzw. den Stadtteil ausgerichtete Strukturierung der Angebote zu neuen und effizienten Kooperations- und Verbundformen von Trägern, Einrichtungen und Angeboten zu entwickeln und hierbei institutionelle und Trägergrenzen zu überwinden.

Die Konferenz nähert sich diesen aktuellen Entwicklungsproblemen aus der Sicht der inhaltlichen Debatte um gelingende Gestaltung von Bildungsprozessen in den E&C-Gebieten. Wenn Kinder und Jugendliche gerade in diesen Stadtteilen immer wieder auf die Anregungen und Illustrationen ihrer unmittelbaren Umwelt zum Erleben ihrer selbst, von Sozialem, Gesellschaftlichem, Ökonomischem und Ökologischem angewiesen sind, gilt es die Bedingungen des Aufwachsens auch in den sozialen

Brennpunkten als Orte des Lernens so chancenreich wie möglich zu gestalten. Lernen vollzieht sich hier als konkreter, lebenspraktischer Aneignungs- und Auseinandersetzungsprozess der jungen Menschen mit ihrer unmittelbaren Umgebung und dem, was sie in „ihrem“ Stadtteil als gesellschaftliche Wirklichkeit wahrnehmen bzw. welche Gestaltungsspielräume und Mitwirkungsmöglichkeiten sich ihnen erschließen.

Der erste Teil der Dokumentation präsentiert wissenschaftliche und Praxis reflektierende Sichtweisen auf diese Entwicklungsaufgaben freier Träger insbesondere im Handlungsfeld der Jugendhilfe (Brocke, Mack, Münchmeier und Schmidt).

Im zweiten Teil der Dokumentation wird gelungene Praxis von sozialräumlich agierenden Verbund- und Kooperationseinrichtungen und -angeboten vorgestellt und dabei aus der Sicht von lokalen Akteuren die Vision von „Neuen Orten der Bildung“ entworfen. Hierbei liegt der Fokus darauf, wie es gelingen kann, die Erfahrungen aus der Arbeit in sozial benachteiligten Gebieten in die sozialräumliche Gestaltung neuer Lernorte sowie in die Gestaltung koproduktiver Prozesse von Bildung und Betreuung einmünden zu lassen. Es werden Praxisberichte aus Bayern, Berlin, Bremen, Duisburg, Hamburg und Wiesbaden präsentiert.